

von  
Ali Al-Nasani

Der Autor ist  
Büroleiter der  
Heinrich-Böll-  
Stiftung in  
Phnom Penh.

## Kehrtwende in der kambodschanischen Flüchtlingspolitik?

In den letzten Jahren kam es immer wieder zur Einwanderung christlicher Minderheiten aus Vietnam nach Kambodscha. Die so genannten Montagnards, die traditioneller Weise im Grenzgebiet von Laos, Kambodscha und Vietnam beheimatet sind, werden in Vietnam in ihrer Religionsausübung eingeschränkt und fliehen vor Verfolgung ins Nachbarland Kambodscha. Doch hier sind sie keineswegs sicher. Die kambodschanischen Behörden haben in der Vergangenheit immer wieder Montagnards nach Vietnam zurückgeschickt ohne Rücksicht auf Berichte, dass diese dort verhaftet würden. Vietnam hat wiederholt Vorwürfe zurückgewiesen, christliche Minderheiten seien einer Verfolgung ausgesetzt. Das Land betrachtet die Flüchtlingsfrage als interne Angelegenheit zwischen Kambodscha und Vietnam und hat immer wieder die Vereinten Nationen für ihr Engagement zugunsten der Flüchtlinge kritisiert.

Kambodscha hat als Vertragsstaat der UN-Flüchtlingskonvention die Verpflichtung, Asylverfahren durchzuführen. Darüber hinaus hat es gemäß der Standards des internationalen Völkerrechts die Verpflichtung, Schutzsuchende nicht in Länder zurück zu schicken, in denen ihnen Verfolgung droht (Non-Refoulement-Prinzip). Beide Prinzipien wurden in der Vergangenheit wiederholt durch Abschiebungen von Flüchtlingen nach Vietnam ohne Durchführung eines Asylverfahrens verletzt, ohne dass es internationale Konsequenzen nach sich gezogen hätte.

Daher versuchten Flüchtlinge aus Vietnam bisher, so lange unerkannt im Land zu reisen, bis sie schließlich das Büro des UN-Hochkommissariats für Flüchtlinge UNHCR oder einer lokalen Menschenrechtsorganisation erreichten. Die genaue Anzahl Zufluchtsuchender aus Vietnam ist daher auch nicht bekannt.

Kambodscha wollte es sich jedoch mit dem großen Nachbarn im Osten nicht verscherzen und legte daher dem UNHCR und den Menschenrechtsorganisationen immer wieder bürokratische Steine in den Weg. So bekamen die Flüchtlinge in der Vergangenheit keine Papiere oder soziale Unterstützung. Asylverfahren wurden nicht durchgeführt oder zogen sich in die Länge. Teilweise wurden Montagnards zur »freiwilligen Rückreise« gedrängt. Immer wieder hatte die kambodschanische Regierung behauptet, ihnen seien keine Fälle von Flüchtlingen aus Vietnam bekannt. Darüber hinaus wurde Individuen und Nichtregierungsorganisationen mit Geldstrafen oder Gefängnis gedroht, gesetzt den Fall, dass sie »illegale Einwanderung« ermöglichen. Dazu zählt der Transport von Flüchtlingen oder die Rechtsberatung vor Ort.

Zu Recht kritisieren Menschenrechtsorganisationen und die Vereinten Nationen die doppelten Standards der kambodschanischen Regierung, die sich vor dem Hintergrund des umstrittenen Flüchtlingsdeals mit Australien zeigen, in dessen Verlauf die kambodschanische Regierung fünf Flüchtlinge aus Australien aufnahm. Auch die Internationale Orga-

### Warum Montagnards nach Kambodscha flüchten

Franzosen prägten während der Kolonialzeit den Ausdruck »Montagnards« – in den Bergen Lebende«. Zu dieser Zeit lebten etwa drei Millionen Menschen 30 verschiedener Ethnien im zentralen Hochland in den heutigen Provinzen Gia Lai, Kon Tum und Dak Lak. Inzwischen ist ihre Bevölkerung auf etwa 410.000 Indigene geschrumpft. Viele verloren ihr Leben, als sie während des Vietnamkrieges von US-amerikanischen Truppen zur Verteidigung Südvietnams eingesetzt wurden. Nach der Wiedervereinigung 1975 wurden die Montagnards zur Zielscheibe der neuen Regierung. Einige flohen in den Dschungel, während andere jahrelang in Umerziehungslager gesteckt und misshandelt wurden.

Seitdem leiden die Montagnards unter einer doppelten Verfolgung: als Christen und als Indigene, die für ihre Landrechte eintreten. Ursprünglich hingen die Montagnards dem Geisterglauben an. Einige konvertierten während der Kolonialzeit

zum Christentum und gründeten später Hauskirchen, die staatlich nicht registriert und damit offiziell nicht anerkannt sind. Sie werden an ihrer Glaubensausübung gehindert, indem Gottesdienste verboten, Messen von der Polizei aufgelöst und Kirchen zerstört werden. Seit Jahren kommt es daher regelmäßig zu Massenprotesten, bei denen von den betroffenen Gruppen Religionsfreiheit gefordert wird.

Verfolgt werden die Montagnards auch wegen ihrer Proteste gegen Landraub. In den 1990er Jahren verloren die Indigenen einen Großteil ihres Landes, da dort Kaffee für den Export angebaut wird. Die vietnamesische Regierung reagiert auf die friedlichen Proteste mit Repression entweder in Form von militärischer Gewalt oder mit intensiven Propagandakampagnen. Hunderte sind verhaftet worden und erhielten nach unfairen Prozessen für ihre friedlichen Proteste lange Haftstrafen.

von  
Genia  
Findeisen

Die Autorin  
ist Mitglied  
der Vietnam-  
Kogruppe  
von amnesty  
international



»In den Bergen  
Lebende«  
Foto: Joseph  
Anh Nguyen

nisation für Migration war mit einem zweistelligen Millionenbetrag an dem schmutzigen Deal beteiligt. Für die Montagnards aus Vietnam allerdings steht kein Geld zur Verfügung.

In Bezug auf die Montagnards lässt sich Kambodscha lediglich darauf ein, einen kurzfristigen Zwischenaufenthalt so lange zu gewähren, bis sich ein anderes Land zur Aufnahme der Flüchtlinge bereit erklärt. So sind in der Vergangenheit Montagnards mit Hilfe des UN-Hochkommissariats für Flüchtlinge wahlweise in die Philippinen oder USA weitergewandert. Wan-Hea Lee, die Repräsentantin des UN Büros für Menschenrechte in Kambodscha hat wiederholt die fehlende Bereitschaft der kambodschanischen Regierung kritisiert, in einen Dialog

über die Zukunft der Flüchtlinge zu treten. In einer Kehrtwende ihrer Politik hat sich die kambodschanische Regierung gegenüber dem UNHCR im Januar 2016 bereit erklärt, ein Feststellungsverfahren für die Flüchtlinge durchzuführen und sie in eventuelle Aufnahmeland weiterzuleiten. Dieser Richtungswechsel in der kambodschanischen Flüchtlingspolitik wurde von Menschenrechtsorganisationen einhellig begrüßt. Es bleibt allerdings abzuwarten, ob es sich hierbei lediglich um ein kurzzeitiges Lippenbekenntnis handelt, mit dem die Regierung ein lästiges Thema aus den Schlagzeilen entfernen will, oder ob Kambodscha tatsächlich seinen internationalen Verpflichtungen zum Flüchtlingsschutz nachkommen wird.

## Ein seltsames Dunkel

Ein seltsames Dunkel ist heute gekommen in die Welt;  
Die Augen der Blinden sehen nun mehr als alle andern.  
In deren Herzen nicht Liebe noch Güte noch Mitgefühl sich regt –  
die Welt stünde still heute ohne ihren guten Rat.

Die auch jetzt noch fest an den Menschen glauben,  
die von Natur aus noch immer voller Wahrhaftigkeit oder Anstand,  
voller schöpferischer Kraft oder Hingabe sind –  
Fraß für Geier und Schakale ist heute ihr Herz.

**Jibananda Das** (1899–1954)

Aus dem Bengali übersetzt von Margit Urhahn.